

Vertretern der parlamentarischen Kommission zu Osttimor im Parlament, ein Besuch im Außenministerium und eine Einladung zum Mittagessen bei Mario Soares im Präsidentenpalast rundeten die Tagung ab. Sie boten Raum zu konstruktiven Gesprächen über die politischen Lösungsmöglichkeiten des Osttimor-Konfliktes und die Haltung der portugiesischen Regierung. Insgesamt hat die Konferenz auf eine überaus gelungene Art und Weise Wissenschaft und Politik miteinander verbunden. Großen Anklang fand die Veranstaltung in den Medien.

Monika Schlicher

Riau in Transition: The Globalisation of a Peripheral Region in Indonesia

Leiden, Niederlande, 4.-6. Oktober 1995

In der Einladung des International Institute for Asian Studies (IIAS) zu einer Konferenz über Riau heißt es, daß "the time seems appropriate to convene a gathering of scholars from various disciplines to consider 'Riau in Transition'. ... The aim is to make a significant contribution to the renewed interest in this area which is undergoing swift changes in its physical and social structures".

Die zu Indonesien gehörende Provinz Riau, die sich in Festland-Riau (Süd-Sumatra) und den Riau-Archipel (die der Südküste Sumatras in östlicher Richtung zum Südchinesischen Meer hin vorgelagerten Inseln) untergliedert, gehört historisch und kulturell zur malaiischen Welt. Diese deckt sich mit dem Machtbereich malaiischer Sultanate, deren Herrscher bis zu Anfang dieses Jahrhunderts die Politik der Region bestimmten und deren Nachfahren bis heute in der Sicht der malaiischen Bevölkerung die Kontinuität der malaiischen Kultur in der Region repräsentieren. 1958 wurde Riau zu einer der 27 Provinzen der 1945 proklamierten unabhängigen Republik Indonesien. Seitdem sind Angehörige der großen ethnischen Gruppen Indonesiens zugewandert, so daß das Bevölkerungsprofil Riaus heute annähernd einen Querschnitt der kulturell und religiös diversifizierten, multi-ethnischen Bevölkerung Indonesiens widerspiegelt, auch wenn die Malaien nach wie vor die Majorität der Bevölkerung stellen. Kulturelle Unterschiede bestimmen den interethnischen Umgang und werden auch in der ethnischen Arbeitsteilung deutlich. Die Regierung bemüht sich allerdings, der Bevölkerung über edukative Maßnahmen das politische Ziel der

nationalen Integration nahezubringen, wobei die anvisierte nationale Einheit des indonesischen Volkes kulturell ein ethnische Identitäten transzendierendes und insbesondere durch die javanische Kultur akzentuiertes Profil erhalten soll. Im Kontext Indonesiens ist Riau durch seine geographische Randlage im Staatsgebiet und durch seine der Zentralregierung in Jakarta subordinierte politisch-administrative Position ein eher peripheres Gebiet. Hinzu kommt seine im politischen Zentralismus Indonesiens gründende periphere Stellung in der nationalen Ökonomie, die sich allerdings seit geraumer Zeit aufgrund von Maßnahmen zur wirtschaftlichen Entwicklung Riaus zu ändern beginnt. Insbesondere die Unterzeichnung eines Abkommens zur ökonomischen Kooperation im Rahmen einer regionalen Wirtschaftsgemeinschaft, die im Gebiet von Riau (Indonesien), Singapur und Johor (Malaysia) entsteht (Indonesia-Malaysia-Singapore Growth Triangle/IMSGT), brachte der Region seit Beginn der 1990er Jahre neue politische und ökonomische Bedeutung.

Die Konferenz über Riau behandelte die gegenwärtige Entwicklung der Region. Die Beiträge der Referenten aus sieben Ländern (Indonesien: 5, Niederlande: 4, USA: 3, Japan: 2, Singapur: 1, Australien: 1, Deutschland: 1) kreisten um folgende Themenschwerpunkte, die in drei einführenden Vorträgen abgesteckt wurden: (1) historischer Kontext, (2) ökonomische Entwicklung, (3) malaiische Identität und (4) Situation der ethnischen Minderheiten.

Barbara Watson Andaya (USA) betonte in ihrem Einführungsvortrag, daß Riaus gegenwärtige ökonomische Vitalität nicht in einem Vakuum entstanden ist, sondern auf kulturellen und ökonomischen Verbindungen aufbaut, die in fünf Jahrhunderten im Kontext der Sultanate entwickelt wurden. Allerdings waren diese Verbindungen oftmals schwach und mit Problemen lokaler Loyalitäten und kultureller Affiliation belastet - Probleme, die bis heute in der Region deutlich sind. Daher erfordert das Bemühen, Festland-Riau und den Riau-Archipel im Rahmen des Growth Triangle (das oft mit Bezugnahme auf die Geschichte gerechtfertigt wird) zu einer Einheit zu machen, ihres Erachtens nicht nur ökonomische Erfolge, sondern vor allem die Entwicklung eines Gemeinschaftsbewußtseins der heterogenen Bevölkerung dieser Provinz. Vivienne Wee (Singapur) verwies in ihrem grundlegenden Vortrag zur ökonomischen Entwicklung Riaus mit Nachdruck auf die dominante Rolle Singapurs beim Aufbau des Growth Triangle. Singapurs Interesse beruht auf der Notwendigkeit, die Land-, Trinkwasser- und Energieprobleme des Stadtstaates zu lösen sowie dem Wunsch, sich in Riau neue ökonomische Märkte (insbesondere im Tourismussektor) zu erschließen. Die damit verbundenen Maßnahmen führen in Riau zu gravierenden Veränderungen der natürlichen Umwelt

und zu Umsiedlungen eines großen Teils der lokalen Bevölkerung (vor allem indigener Malaien und ethnischer Minderheiten), die ihr Land und ihre Ressourcenbasis verlieren. In einem dritten Einführungsvortrag thematisierte Henk Maier (Niederlande) das Phänomen des "Malaientums (*Malayness*)". Dieses beschrieb er als eine flexible Kategorie, die bereits in einheimischen historischen Quellen (u.a. *Hikayat Hang Tuah* und *Sejarah Melayu*) auf einem Kontinuum zwischen den Polen des "reinen Malaientums (*Melayu murni / sungguh*)" und des andere kulturelle Einflüsse integrierenden "vermischten Malaientums (*Melayu kacauan*)" angesiedelt wird. Selbst- und Fremdzuschreibungen ethnisch-malaiischer Zugehörigkeit beziehen sich bis heute weniger auf ein bestimmtes Herkunftsgebiet, sondern betonen den kulturellen Faktor. Doch auch dieser erweist sich als stark situationsabhängig und interessengelenkt manipulierbar.

Die weiteren Konferenzbeiträge thematisierten spezifische Aspekte der in den Einführungsreferaten abgesteckten Themenbereiche. Dies betraf zunächst das Problem, daß trotz der insgesamt prosperierenden Wirtschaft nicht alle Bevölkerungsteile in gleicher Weise von der Entwicklung profitieren. Mubyarto (Indonesien) erörterte die zunehmende Armut eines Teils der heterogenen Bevölkerung Riaus, die seines Erachtens von den Entwicklungsplanern bislang zu wenig bedacht wurde und durch ausgleichende Sozialprogramme abgeschwächt werden muß. Mughtar Ahmad (Indonesien) charakterisierte die Rolle der Malaien Riaus als "Zuschauer" der Entwicklung, von der vornehmlich die Investoren (mehrheitlich nationale und multinationale Konzerne) und Arbeitsmigranten aus anderen Regionen Indonesiens Nutzen ziehen. Ken-ichi Abe (Japan) erörterte die ökologischen, ökonomischen und sozialen Probleme, die sich aus der Nutzung und Veränderung der Küstenressourcen des Kateman-Gebiets in Festland-Riau und der damit verbundenen Zuwanderung von Arbeitskräften aus Ost-Indonesien ergeben. In sechs weiteren Beiträgen wurde der verstärkte Rückgriff benachteiligter Bevölkerungsgruppen auf regionale Identitäten herausgestellt, der im Zusammenhang mit dem vom Zentrum geplanten Wirtschaftswachstum bzw. damit einhergehendem ungleichem Ressourcenzugang und ungleicher Gewinnverteilung problematisiert wurde. Cathy Hoshour (USA) erörterte die staatlich gelenkte Ansiedlung (*transmigrasi*) und wirtschaftliche Förderung von Javanen in Festland-Riau, die den Antagonismus verstärkt, den lokale Bevölkerungsteile in bezug auf nationale, javanisch konturierte Identität und regionale Identitäten empfinden. Kato Tsuyoshi (Japan) thematisierte die Konstruktion kultureller Identität durch die Bevölkerung von Kuantan in Festland-Riau, die sich seit der Zeit, als Riau im unabhängigen Indonesien zu "Indonesiens Provinz der Malaien" wurde, sukzessive von einer Identitäts-

artikulation als Minangkabau hin zu einer malaiischen Identitätsartikulation verschoben hat. Will Derks (Niederlande) und Al azhar (Indonesien) erörterten, wie in Reaktion auf die zunehmende ökonomische Marginalisierung der malaiischen Bevölkerung Riaus ein auf der eher diffusen Kategorie des "Malaientums" aufbauendes Identitätsbewußtsein von Intellektuellen der Provinzhauptstadt Pekanbaru in Diskussionskreisen "erschaffen" wird. Jan van der Putten (Niederlande) illustrierte die Bedeutung malaiischer Autoren - die ihre eigenen Traditionen in der malaiischen Sprache niederschreiben und verbreiten - für die Stärkung einer malaiischen Identität. Timothy Barnard (USA) beschrieb das bisher nicht erfolgreiche Bemühen malaiischer Intellektueller, eine in der Geschichte Riaus herausragende Person durch die "Kommission für Nationale Helden" des Ministeriums für Erziehung und Kultur in Jakarta zum nationalen Helden erklären zu lassen. Fünf weitere Vorträge thematisierten die besonderen Probleme, die sich für die ethnischen Minderheiten der Region im Zuge der ökonomischen Entwicklung ergeben. Cynthia Chou (Niederlande), Lioba Lenhart (Deutschland) und Sudarman Sembiring (Indonesien) erörterten die Situation der Orang Suku Laut-Seenomaden des Riau-Archipels, Ashley Turner (Australien) und Tenas Effendy (Indonesien) die der Suku Petalangan im Hinterland des Kampar-Flusses in Festland-Riau. Die Referenten betonten, daß das ethnische Selbstverständnis beider Gruppen eng mit ihrem jeweiligen natürlichen Lebensraum verbunden ist, auf den sich ihre Überzeugungen richten und in dem sie in kleinen sozialen Gruppen ökologisch verträglich wirtschaften, daß ihr kulturelles Überleben heute jedoch in Gefahr ist. Als Ursachen hierfür nannten sie die ökologischen, demographischen und ökonomischen Veränderungen der Lebensräume dieser Gruppen im Zuge der ökonomischen Entwicklung Riaus; sowie die Forcierung kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Wandels im Rahmen von Regierungsprojekten für diese Minderheiten zur Assimilation an Majoritätengruppen. Die Referenten erörterten alternative Wege und forderten die Entwicklungsplaner auf, ihre Konzepte zu überdenken.

Die Konferenz wurde durch Cynthia Chou und Will Derks (*IIAS*, Leiden) organisiert. Die gute Vorbereitung und die Gastfreundschaft der Einladenden schufen eine angenehme Tagungsatmosphäre. Die Begrenzung der Teilnehmerzahl auf 30 Personen ermöglichte intensive Diskussionen und die Planung zukünftiger Zusammenarbeit der Teilnehmer. Die Konferenzbeiträge werden im kommenden Jahr publiziert.